

# Das DFG Projekt 'PROFIL: Professionalisierung und Integration der Lebenssphären. Geschlechtsspezifische Berufsverläufe in Medizin und Psychologie'

DFG-Schwerpunktprogramm „Professionalisierung, Organisation, Geschlecht“

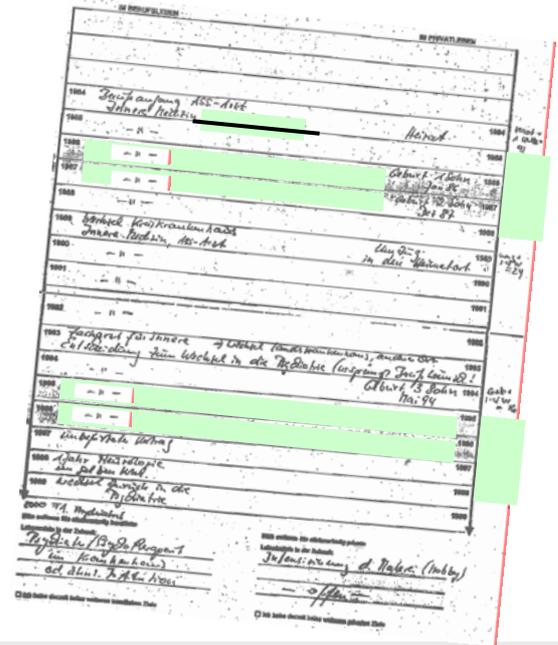
Prof. Dr. Ernst-H. Hoff, PD Dr. Hans-Uwe Hohner, Dr. Susanne Dettmer, Dr. Stefanie Grote, Dr. Luiza Olos

## Untersuchungsziele

1. Beschreibung des Spektrums außeruniversitärer Spezialgebiete und Berufsverlaufsmuster in Medizin und Psychologie
2. Ermittlung der Geschlechterverhältnisse innerhalb der Gebiete und Verlaufsmuster
3. Erklärung der Disparitäten in den Geschlechterverhältnissen durch unterschiedliche Formen der Integration von beruflichen und familialen Aufgaben
4. Vergleich beruflich besonders erfolgreicher Personen mit weniger erfolgreichen Professionsangehörigen

## Untersuchungsschritte

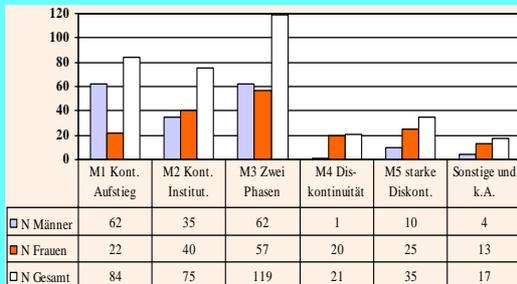
- Statistische Sekundäranalysen zum Stand der Professionsentwicklung und zu den Geschlechterverhältnissen in Medizin und Psychologie
- Schriftliche Befragung von N=936 MedizinerInnen und PsychologInnen. Rücklaufquoten ca. 25%
- Leitfadengestützte Intensivinterviews mit rund 101 prototypischen Vertretern aus den ermittelten Berufsverlaufsmustern zur Integration von Berufs- und Privatleben.



## Ergebnisse

Anhand der Angaben zu den Berufsverläufen über 15 Berufsjahre hinweg lassen sich 5 Verlaufsmuster für die Medizin klar voneinander abgrenzen: Kontinuierlicher Aufstieg (M1), Kontinuität in Institutionen (M2), Zwei Phasen (M3), Diskontinuität (M4) und starke Diskontinuität (M5). Für die Psychologie lassen sich außer den analogen Mustern zusätzliche Verlaufsmuster identifizieren: Kontinuität in Selbstständigkeit (P3), Doppel- und Mehrgleisigkeit (P5) sowie Kontinuität und Diskontinuität (P6).

Berufsverlaufsmuster in der Medizin (n = 351)

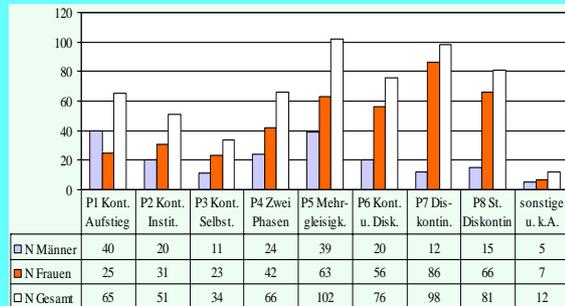


In der **Medizin** verteilen sich die Professionsangehörigen v.a. auf drei Formen von „Normal-Berufsbiographien“, die alle ein hohes Maß an Kontinuität und Institutionalisierung aufweisen.

Hier überwiegt deutlich der Anteil der Männer - vor allem beim Aufstieg in Spitzenpositionen (z.B. Chefarzte).

Gegenüber diesen kontinuierlichen Verläufen (mit insgesamt 79 % aller ÄrztInnen) bilden die Personen mit diskontinuierlichen Biographien die Ausnahme (16%), und hier überwiegt der Anteil der Frauen, die Verläufe mit langen Unterbrechungen und gravierenden Wechslen aufweisen.

Berufsverlaufsmuster in der Psychologie (n = 585)



In der **Psychologie** finden sich vier Verlaufsmuster (P1 - P4), die zwar noch als überwiegend kontinuierlich bezeichnet werden können, die jedoch in sich längst nicht derart homogen sind wie in der Medizin.

Das häufigste Verlaufsmuster (das es in dieser Form in kaum einer anderen akademischen Profession gibt) ist die Doppel- und Mehrgleisigkeit (P5) von verschiedenen Tätigkeiten und Beschäftigungsverhältnissen. Ebenfalls sehr häufig kommt das Muster Diskontinuität (P7) und starke Diskontinuität (P8) vor. Hier sind die Frauen besonders stark vertreten.

## Fazit

In der alten Profession **Medizin** gibt es wenige, klar vorgezeichnete Berufsverlaufsmuster, in der relativ jungen Profession **Psychologie** dagegen eine unerwartet hohe Anzahl weniger klar antizipierbarer, unsicherer und in sich komplexerer Berufsverlaufsmuster. Frauen, vor allem diejenigen in der Psychologie, durchlaufen viel häufiger diskontinuierliche Berufswege als Männer; und diese Berufsverläufe führen vielfach in andere Tätigkeitsfelder und weitaus seltener in höhere Positionen als die der Männer.

Für den weiteren Projektverlauf war dann die These leitend, dass Unterschiede im Berufsverlauf und im Berufserfolg von Frauen und Männern nur im Kontext der insgesamt unterschiedlichen Lebensgestaltung, d.h. der Gestaltung von Bezügen zwischen Berufs- und Privatleben erklärbar sind. Bei einer Teilstichprobe von 100 prototypischen Vertretern der zuvor ermittelten Berufsverlaufsmuster wurde dazu eine **Interviewuntersuchung** durchgeführt. Wichtigstes Ergebnis war, dass sich insgesamt neun Formen der Lebensgestaltung klar beschreiben sowie voneinander abgrenzen lassen. Mit Rückgriff auf die Daten der Fragebogenerhebung ließ sich zeigen, dass bei Männern Formen einer **Segmentation** und bei Frauen Formen einer **Integration** sowie **Balance** von Berufsleben und Privat- bzw. Familienleben überwiegen. Überraschend hoch ist allerdings in der Psychologie im Gegensatz zur Medizin der Anteil von Männern, die sich bereits mit ihrer Lebensgestaltung den Frauen angleichen. Außerdem kommen neue Lebensgestaltungsformen einer Entgrenzung der Lebenssphären vor. Schließlich wurden bei einer weiteren Teilstichprobe **Paarinterviews** durchgeführt. Es zeigte sich, dass die individuelle auf das Engste mit jener gemeinsamen Lebensgestaltung von „Dual-Earner“- bzw. „Dual-Career Couples“ zusammenhängt, die sich dadurch beschreiben lässt, dass Partner ihre beruflichen Ziele segmentiert, integriert oder entgrenzt bzw. als identische Ziele verfolgen.